

# Todesgefahren

Autor(en): **Pauli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925610>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Todesgefahren

Ein Landmann ging über Feld. Ein Schiffer gesellte sich zu ihm. Sie redeten von allerlei. Ein lustiger Gefährte ist wie ein Rollwagen. Sein munteres Gespräch macht das Wandern kurzweilig; man kommt unvermerkt vorwärts und wird weniger müde.

Die beiden kamen auch auf ihre Eltern zu sprechen. Der Schiffer erzählte: «In diesem Jahr ist mein Vater ertrunken. Und vor fünf Jahren ist mein Großvater ertrunken.» Der andere fragte: «Wie sind denn dein Urgroßvater und deine übrigen Ahnen gestorben?» Der Schiffsmann erwiderte gelassen: «Sie sind alle ertrunken.»

Erschrocken rief der Landmann: «So würde ich nicht Schiffer bleiben. Fürchtest du dich denn gar nicht, auf einem Schiff zu fahren? Wie leicht kann es geschehen, daß auch du ertrinkst.» Der Schiffer sprach: «Wo ist denn dein Vater gestorben?» «Im Bett», erwiderte jener. Der Schiffsmann fragte weiter: «Und wo, glaubst du, wirst du einst sterben?» Der Landmann: «Ich hoffe, eines natürlichen Todes im Bett.» Da sprach der Schiffsmann lächelnd: «Ja, fürchtest du dich denn nicht, ins Bett zu gehen?»

J. Pauli.

## Ein merkwürdiges Vogelnest

Ein Förster geht durch den Wald. Auf einmal bleibt er stehen. Zwei Schritte vor ihm liegt eine große Konservenbüchse. Und drin sitzt ein junger Kuckuck. Gefangen. Denn das Loch in der Büchse ist klein. So klein, daß der fette Kerl nicht hinausschlüpfen kann.

Wie ist er hineingekommen? Die Kuckucksweibchen brüten nicht. Sie legen ihre Eier in die Nester kleiner Singvögel. Je nur eins. Die Singvögel merken den Betrug nicht. Sie brüten das fremde mit den eigenen Eiern aus.

Der junge Kuckuck ist immer hungrig. Er drängt sich unbescheiden vor und sperrt den Schnabel weit auf. Die Pflegeeltern stopfen ihn fleißig mit Räupchen, Fliegen, Spinnen und Mücken. Ihren eigenen Kindern aber geht es schlimm.

Rasch wird der junge Kuckuck kräftig. Er frißt seinen Pflegegeschwistern nicht nur das Futter weg. Er wirft sie sogar zum Nest hinaus. Zuletzt sitzt er allein drin. Nun kann er alles Futter für sich allein haben. Bald ist er größer als die Pflegeeltern. Besorgt füttern sie ihn weiter. Bis er ausfliegen kann.

Doch diesmal ging es anders. Der Kuckuck konnte nicht durch die enge Öffnung ausfliegen. Mußte drinbleiben, als er schon erwachsen war. Unermüdlich trugen ihm die Pflegeeltern weiter Futter zu. Er wurde dicker und dicker. Und zuletzt füllte er die ganze Büchse aus.